

ARCHÄOLOGIE

25/1 2014
1. Halbjahr

Ö
S
T
E
R
R
E
I
C
H
S



AKTUELL
Keltische Archäologie
in Österreich



Geschätzte Leserinnen und Leser!

Bereits seit dem 19. Jahrhundert stehen „die Kelten“ im Fokus der archäologischen Fachwelt. Das aktuelle Thema dieser Ausgabe ist daher der Keltischen Archäologie in Österreich gewidmet und gibt einen Überblick über ihre Entwicklung und ihre wichtigsten Vertreter und Vertreterinnen in Österreich.

Mit den übrigen Beiträgen dürfen wir Sie wieder zu einem „Streifzug“ durch Österreichs aktuelle archäologische Forschungen vom Neolithikum bis zur frühen Neuzeit einladen. Gefäßdeponierungen sind ein häufig beobachteter Befund in der Urgeschichte. Überlegungen zu rituellen Praktiken, die zu diesen Befunden führen können, stehen im Mittelpunkt eines Beitrages, der diesen Aspekt am Beispiel bronzezeitlicher Gefäßensembles beleuchtet. Dass das Sternbräu – vielen Salzburg-Besuchern wahrscheinlich bekannt – nicht nur gastronomisch sondern auch archäologisch Interessantes bietet, zeigt ein Beitrag zu der bei Bauarbeiten in diesem Areal dokumentierten Salzburger Stadtmauer. In der Rubrik „Museum intern“ wird die Neugestaltung der Schausammlung zur Bronzezeit im Krahuletz-Museum Eggenburg vorgestellt.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf österreichischen Forschungen im Ausland und zeigt die Vielfalt dieser Projekte. So umspannen die Beiträge einen weiten zeitlichen Rahmen und führen vom benachbarten Bayern über die kroatische Mittelmeerküste bis nach Ägypten oder in den hohen Norden nach Norwegen, wo jeweils den örtlichen Gegebenheiten angepasst mit modernsten archäologischen und technischen Methoden gearbeitet wird.

Wir wünschen allen LeserInnen einen schönen und erholsamen Sommer und allen AusgräberInnen interessante Ergebnisse bei ihren Projekten.

Wien, im Mai 2014

Sandra Sabeditsch und Ulrike Schuh

Archäologie Österreichs

Redaktionsteam: Mag. Sandra Sabeditsch & Mag. Ulrike Schuh
Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien
E-Mail: redaktion@oeguf.ac.at

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller und Verleger:

Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, (c/o) Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, Tel: (+43) 01/4277-40477, Fax: (+43) 01/4277-9409
E-Mail: alexandra.krenn-leebe@univie.ac.at, redaktion@oeguf.ac.at, Homepage: www.oeguf.ac.at

Schriftleitung: Mag. Ulrike Schuh, Mag. Sandra Sabeditsch, Ass.-Prof. Mag. Dr. Alexandra Krenn-Leeb

Lektorat: Mag. Ulrike Schuh, Mag. Sandra Sabeditsch

Graphische Bearbeitung, Satz & Layout: Mag. Sandra Sabeditsch, Mag. Ulrike Schuh

Finanzielles Management: Ass.-Prof. Mag. Dr. Alexandra Krenn-Leeb, Mag. Dr. Martin Krenn

Editorial Board: Dir. Dr. Wolfgang David, Mag. Dr. Karina Grömer, HR Dir. Dr. Anton Kern, Mag. Dr. Martin Krenn, Ass.-Prof. Mag. Dr. Alexandra Krenn-Leeb, Mag. Ing. Mathias Mehofer, Prof. Dr. Annalisa Pedrotti, OR Dr. Marianne Pollak, Dir. PhDr. Matej Ruttkay, CSc., ao. Univ.-Prof. Dr. Otto H. Urban

Wissenschaftliche Beratung: Ausschuss der ÖGUF

Druck: Druckwerk Krems GmbH, Karl-Eybl-Gasse 1, A-3504 Krems/Stein

Titelbild: Die Schnabelkanne vom Dürrnberg (Quelle: Salzburg Museum) wie die Situla von Kuffern (Quelle: A. Maillier, CAE Bibracte) stammen beide aus der Früh-La-Tène-Zeit, um ca. 400 v. Chr. Beide dienen als Weinbehälter und sind handwerkliche Meisterstücke. Sie spiegeln aber auch zwei unterschiedliche Einstellungen wider: Die Situla von Kuffern war bereits aus der Mode, Situlen hatten ihre Hochblüte im 6. Jahrhundert v. Chr.; die Schnabelkanne vom Dürrnberg in der typischen schlanken und eleganten Form ist dagegen innovativ und im Stil der Zeit modern. Würde man die beiden annähernd gleich alten Stücke bewerten, so könnte die Situla als typisch für ein Rückzugsgebiet verstanden werden, wogegen die Schnabelkanne kennzeichnend für die Lage an einer Haupthandelsroute wäre. Es kann aber natürlich auch ein bewusstes Mittel der Selbstdarstellung der Besitzer bzw. Bestatteten sein: In Kuffern besinnt man sich der älteren hallstattzeitlichen Wurzeln (Boxkampf mit Hanteln, Trinkszene), obwohl man natürlich im Verkehr bzw. Kampfesweise zeigt, dass man auf dem Laufenden ist (Streitwagen, Helm). Auf dem Dürrnberg gibt man sich dagegen modern und den neuen Vorstellungen aufgeschlossen, insbesondere die Gestaltung des Kannengriffs und der Randfiguren zeigt mit seinen katzenartigen Mischwesen typische Merkmale des für uns heute schwer verständlichen, aber doch eindrucksvollen Früh-La-Tène-Stils.

Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich!

ISSN-Nr. 1018-1857

Gedruckt mit der Unterstützung der Kulturabteilung des Amtes der Burgenländischen und Niederösterreichischen Landesregierung sowie des Magistrats der Stadt Wien, MA 7-Kultur

Archäologie Österreichs 25/1

1. Halbjahr 2014

DAS AKTUELLE THEMA

Geschichte der Keltischen Archäologie in Österreich

Zur Frage der Keltizität der Hallstatt- und La-Tène-Kultur

Otto H. Urban

2–12

NEWS

Neugestaltung der ÖGUF-Homepage

Nicolas Schimerl

13–14

7.000 Jahre Siedlungsgeschichte – Erste Ergebnisse der Grabung in Antau 2012

Ruth Steinhübl und Patrick Hillebrand

14–15

Ein neues frühneolithisches Gesichtsgefäß aus Poigen

Franz Pieler

16–17

Die vierte Grabungskampagne in der urnenfelderzeitlichen Bergbausiedlung von Prigglitz-Gasteil

Peter Trebsche

17–20

Ausgrabung des dritten kleinen Heiligtums Objekt 41 am Sandberg 2013

Veronika Holzer

20–22

Bemerkenswerte Einzelfunde aus bauarchäologischen Untersuchungen in der Salzburger Altstadt

Ulli Hampel

22–24

Archäologischer Studierendenverband Österreichs – Jahresrückblick 2013

Astrid Schmölzer, Cornelia Lozic und Martin Gamon

24–25

FORUM

Tabuisierung – Inszenierung – Transformierung

Bemerkungen zum Phänomen deponierter Gefäßensembles im Ritualkontext

Alexandra Krenn-Leeb

26–31

Die Stadtmauer im Sternbräu (Salzburg)

Peter Höglinger

32–36

MUSEUM INTERN

Die Geschichte geht weiter... Schätze der Bronzezeit im Krahuletz-Museum

Franz Pieler

37–38

FORSCHUNG IM AUSLAND

Antike Wohnkultur in Syene (Assuan) am Beispiel der Areale 1 und 2

Thomas Koch und Wolfgang Müller

39–44

Die Nekropole von Iffelsdorf an der Naab

Ein frühmittelalterliches Gräberfeld mit einigen Besonderheiten

Raphael Lampl, Hans Losert, Cornelia Lozic und Erik Szameit

45–50

Hafenprospektion im Nordatlantik. Die Insel Veøy aus der Luft und in 3D

Ronny Weßling, Joris Coolen und Natascha Mehler

51–55

Eine Mole des 17.–18. Jahrhunderts in Veštar/Istrien

Die Ergebnisse der unterwasserarchäologischen Forschungen von 2012–2013

Daniel Neubauer

56–60

NACHRUF

In memoriam Gabriela Krämer

Von Freundinnen und Kolleginnen

61–62

Prof. Dr. Heinrich Reinhart (12. August 1927 – 9. Mai 2013)

Burghard Gaspar und Johannes M. Tuzar

62–63

Hafenprospektion im Nordatlantik

Die Insel Veøy aus der Luft und in 3D

Ronny Weßling, Joris Coolen und Natascha Mehler



FORSCHUNG
IM AUSLAND

Mit 1. Juni 2013 hat das auf sechs Jahre angelegte Forschungsprojekt „Häfen im Nordatlantik / Harbours in the North Atlantic (ca. 800–1300 AD) (HaNoA)“ seine Arbeit aufgenommen.¹ HaNoA ist Teil des Schwerpunktprogramms „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter: Zur Archäologie und Geschichte regionaler und überregionaler Verkehrssysteme“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (SPP 1630).² Das interdisziplinäre Projekt untersucht ausgewählte Häfen der Zeit von etwa 800 bis 1300 in Grönland, Island, den Färöern, Shetland und Westnorwegen. Das geographisch weit gefasste Arbeitsgebiet umspannt einen zusammenhängenden historischen Wirtschafts- und Kulturraum, in welchem Hafenanlagen eine Schlüsselrolle einnahmen. Die Häfen waren unabdingbare Infrastruktureinrichtungen und nicht nur die Grundbedingungen für den wikingerzeitlichen Besiedlungs- und Kolonisationsprozess, sondern stellten stets die soziale und ökonomische Schnittstelle zum europäischen Festland dar.

Erforscht wird, welche Arten von Hafeninstallationen (z. B. Landebrücken, Molen) es in der Wikingerzeit und im frühen Mittelalter im Untersuchungsgebiet gab, und wie das Anlanden sowie das Be- und Entladen von Schiffen hier funktionierte. In Island, Grönland, den Färöern und Shetland gab es zu dieser Zeit keine Städte. Die Schiffe, die hierher segelten, kamen häufig aus nordeuropäischen beziehungsweise skandinavischen Handelszentren mit ausgezeichneter Infrastruktur. Im Norden angekommen mussten sie hingegen mit einfachen Landeplätzen zu-recht kommen. Durch die gemeinsame Betrachtung von Hinterlassenschaften an Land und unter Wasser soll ein holistisches Verständnis der Häfen aus nautischer und wirtschaftsgeschichtlicher Perspektive gewonnen werden. Neben der Auswertung altnordischer Sagas und Rechtsbücher im Hinblick auf Hafeneinrichtungen sowie der Analyse von Ballast als archäologische Quelle für die Herkunftsbestimmung von

Handelsschiffen steht vor allem die Topographie der Häfen im Vordergrund. Zur Lokalisierung und Bewertung von Häfen und Landeplätzen wird die sogenannte Fetch-Methode herangezogen, die quantitative Aussagen zum lokalen Wind- und Wellenklima und damit auch zu den im Hafen vorherrschenden Segeleigenschaften zulässt. Untersuchungen der Geomorphologie ausgewählter Häfen und Landeplätze sollen da-zu beitragen, Sedimentquellen und Bewegungsmuster der Sedimente zu erklären, damit Veränderungen der Küstenlinien rekonstruiert werden können. Durch die Kartierung immobilier Navigationshilfen – wie steinerner Landmarken oder Grabhügel – können Aussagen über mögliche Segelrouten getätigt werden. Im Rahmen einer GIS-gestützten Landschaftsanalyse werden schließlich sämtliche raumbezogenen Forschungsergebnisse zusammengetragen und in Hinblick auf die historische Topographie der Häfen und ihres Umlandes methodenübergreifend interpretiert.

Für eine derartige Aufgabenstellung wird eine Vielzahl von Geodaten benötigt. Im Rahmen des Projektes wird ein Teil dieser Daten selbst angefertigt. Zur flächigen Geländeaufnahme wird Drachenluftbildfotografie (KAP – Kite Aerial Photography) in Kombination mit neueren bildbasierten Modellierungsverfahren eingesetzt. Anhand der Insel Veøy in Norwegen sollen die Möglichkeiten und Grenzen dieser Prospektions- und Dokumentationsmethode veranschaulicht werden.

Veøy, Norwegen

Veøy ist eine heute unbewohnte, etwa 1,1 km² große Insel in der Provinz Møre og Romsdal im Westen von Norwegen und verkehrsgeografisch zentral im Romsdalsfjord gelegen (Abb. 1). Die Bezeichnung Veøy bedeutet „heilige Insel“, wobei der Bestandteil vé- (altnord. „heilig“) bereits auf die religiöse Bedeutung in vorchristlicher Zeit hinweist. Zwei christliche Friedhöfe des 10. Jahrhunderts belegen die Rolle von Veøy als ein Zentrum des frühen Christentums bereits zur Wikingerzeit. Ein bedeutender mittelalterlicher Handelsplatz ist hier schriftlich und archäologisch belegt. Dazu gehörten eine Kirche mit Friedhof, Handwerkhäuser, ein Thingplatz sowie Bootshäuser.³ Zudem lassen zahlreiche Eisenschlackenfunde auf eine umfangreiche Eisenverhüttung auf der Insel schließen. Die Insel bietet drei natürliche Hafenbuchten (Nordvågen, Sørvågen

¹ Die Projektleitung liegt bei Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim (Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig) und Dr. Natascha Mehler (Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien).

² Mehr Information zum Schwerpunktprogramm sowie zu den beteiligten Projekten ist auf der Homepage <http://www.spp-haefen.de> (15.04.2014) zu finden.

³ Solli 1996.

und Bondevika), von denen jede Reste von Hafenanlagen unterschiedlicher Zeitstellung aufweist.

Kite Aerial Photography (KAP)

Bereits im Jahr 1888 gelang es Arthur Batut, Luftbilder mit Hilfe eines Drachens anzufertigen. Bei der Dokumentation der sudanesischen Fundstelle Jebel Moya wurde KAP im Jahr 1911 das erste Mal in der Archäologie eingesetzt. Insbesondere seit den 1970er-Jahren wird KAP häufig in der Archäologie verwendet.⁴ In Veøy kamen neben einem Einleinerdrachen vom Typ Rokaku auch speziell für KAP entwickelte Drachen (KAP-Foil⁵) in verschiedenen Größen zum Einsatz. Eine handelsübliche Kompaktkamera wurde auf ein spezielles Rig montiert, das mittels einer Seilpendelaufhängung (Picavet-Aufhängung) an der Flugleine des Drachens befestigt wird (Abb. 2). Die Kamera selbst wird per Intervallfunktion ausgelöst und kann vom Boden aus gedreht, geschwenkt und gezoomt werden. Ein kabelloses Bildübertragungssystem erlaubt die Kontrolle des Bildausschnittes auf einen handgetragenen Monitor. Die Auswahl des richtigen Drachens ist abhängig von Windverhältnissen, gewünschtem Leinenwinkel und Kameragewicht. Ideal sind gleichmäßige Winde zwischen 2 und 4 Beaufort. Windbereiche über 6 Beaufort sind nicht mehr zu empfehlen. Im Zuge der Veøy-Kampagne wurden etwa 5500 Fotos aufgenommen und eine Gesamtfläche von 11,2 ha prospektiert.

Image Based Modelling

Im Anschluss wurden die Fotos für die Geländemodellierung und Orthophotoerstellung verwendet. Dabei wurde auf sogenanntes Image Based Modelling, eine passive Methode der dreidimensionalen Oberflächenmodellierung zurückgegriffen. Damit lassen sich aus einander überlappenden Bildern fotorealistische, dreidimensionale Modelle erstellen. Image Based Modelling bedient sich Structure-from-Motion (SfM) sowie Multi-View-Stereo-Algorithmen, die im Bereich des maschinellen Sehens (Computer Vision) entwickelt wurden und seit einiger Zeit auch in der Luftbildarchäologie angewandt werden. Für die Modellerstellung in Veøy kam die Software Agisoft PhotoScan⁶ zur Anwendung. Diese berechnet in verschiedenen, automatisierten Schritten die intrinsischen und ex-

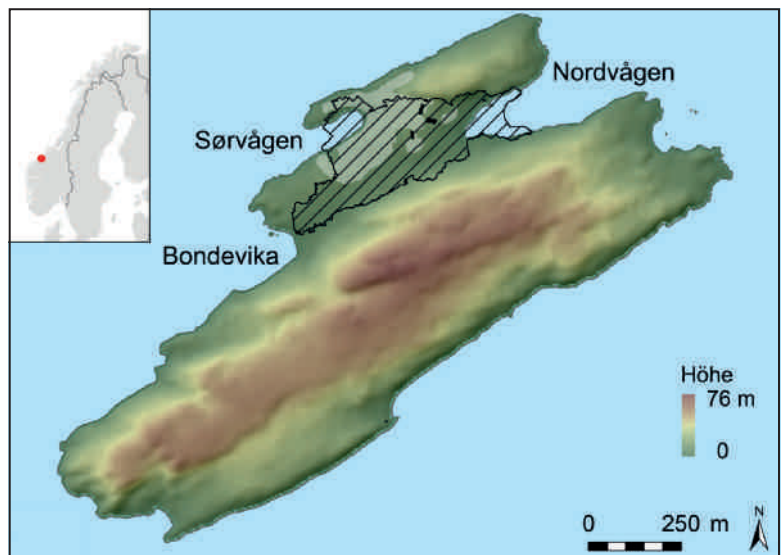


Abb. 1: Veøy: Übersicht der Insel im Romsdalsfjord mit den im Text erwähnten Buchten, der Ausdehnung des mittels Image Based Modelling dokumentierten Bereichs (schraffiert), heutiger Bebauung (schwarz) sowie der Ausdehnung der sogenannten schwarzen Erde (grau; nach Solli 1996) (Quelle: Geodaten © Kartverket, Grafik: J. Coolen).



Abb. 2: Kite Aerial Photography: Die Kamera wird an der Flugleine eines Einleinerdrachens mit einer Seilpendelaufhängung (Picavet) befestigt. Der abgebildete Drachen ist eine Kap-Foil von 3 m² Größe. Der steile Leinenwinkel erlaubt eine gute Manövrierbarkeit um hohen Gebäuden und Bäumen auszuweichen (Quelle: J. Benedix).

trinsischen Kamerakalibrierungsparameter und erstellt über eine Bündelblockausgleichsrechnung eine dreidimensionale Punktwolke, die aus Bildpunkten besteht, welche sich auf mehreren Fotos befinden. Multi-View-Stereo-Verfahren erlauben es, die Punktwolke weiter zu verdichten. Durch eine Vermaschung der einzelnen Punkte entsteht eine Oberfläche, auf die die Bildtexturen projiziert werden können. Daraus resultiert ein gerendertes 3D-Modell.⁷ Durch geodätisch vermessene und auf den Luftbildern erkennbare Passpunkte kann das Modell optimiert und georeferenziert werden.

⁴ Verhoeven 2009, 237–238.

⁵ Anfertigung der KAP-Foils von Reinhold Schuster, Entwurf von Ralf Beutnagel.

⁶ Verhoeven 2011.

⁷ Szeliski 2010.

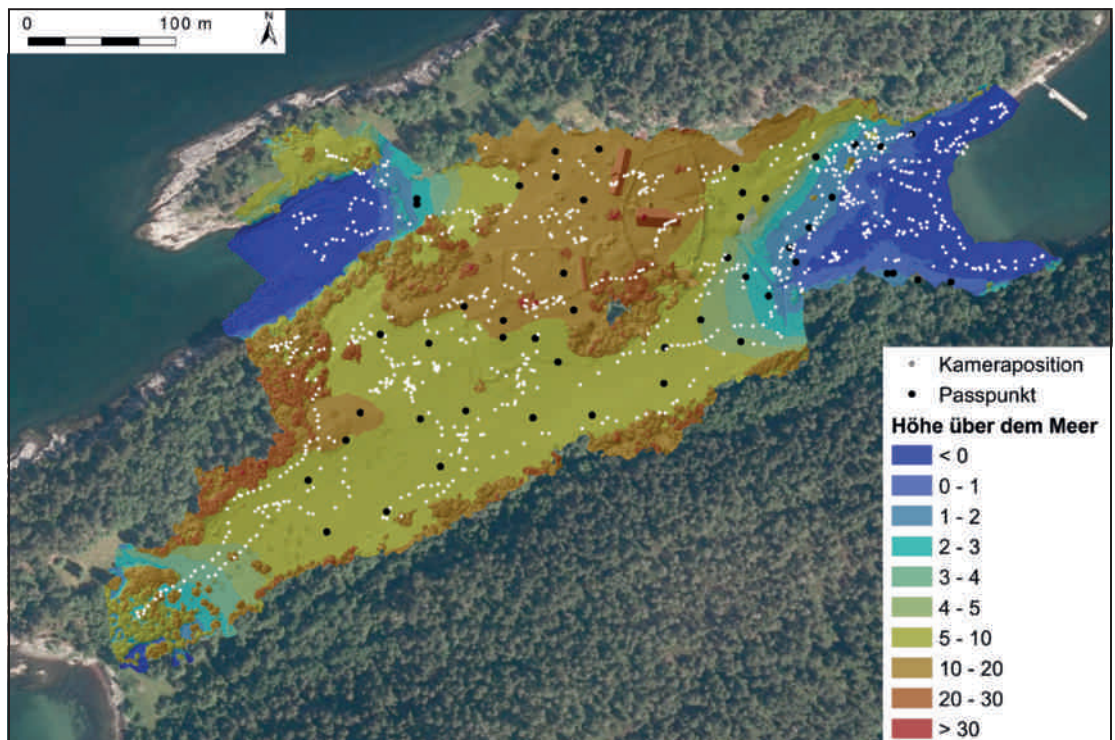


Abb. 3: Veøy: Überblick über das erstellte Gesamtmodell mit verwendeten Passpunkten und Kamerastandorten. Der südwestliche Bereich des Oberflächenmodells in Richtung Bondevika ist aufgrund fehlender seitlicher Bildüberlappung und in Ermangelung von Passpunkten zu tief modelliert worden (Quelle: Luftbild © Kartverket, Graphik: J. Coolen, R. Weßling).

Probleme

Die Windbedingungen auf Veøy waren zum Prospektionszeitpunkt ungünstig, daher konnten nur 850 der 5500 erstellten Fotos für die Herstellung des Geländemodells herangezogen werden. Alle übrigen Bilder waren entweder aufgrund großer Bildunschärfe oder infolge ungünstiger Stereoabdeckung ungeeignet. Wechselnde Windbedingungen, hoher Baumbewuchs und der Gezeitenwechsel bereiteten Probleme bei der exakten Ausrichtung der Kamera über die zu dokumentierenden Küstenabschnitte. Dennoch konnte die gesamte unbewaldete Fläche der Insel, darunter auch zwei der drei Hafenbecken, aufgenommen werden. Das Ergebnis ist ein fotorealistisches Oberflächenmodell mit einer maximalen Bodenauflösung von 1,2 cm. Da nur Senkrechtaufnahmen (mittlere Flughöhe etwa 44 m) verwendet wurden, ist die fotorealistische Textur nur im Orthofoto vorhanden. Bei Schrägansichten auf das Modell muss entsprechend interpoliert werden. Zur Georeferenzierung und Geometrieoptimierung des Modells wurden 45 Passpunkte am Boden markiert und mittels Differential-GPS erfasst. Wichtig ist es darauf zu achten, die Passpunkte gleichmäßig zu verteilen. Ansonsten lassen sich Bereiche, die nicht von Passpunkten abgedeckt sind, kaum auf ihre Genauigkeit hin überprüfen und korrigieren, wie dies beispielsweise im äußersten südwestlichen

Bereich des Modells von Veøy in Richtung Bondevika der Fall ist. Die Oberfläche ist hier in der Höhe verkippt, da durch den dichten Wald, der lediglich einen schmalen Flugkorridor offen lässt, nur eine einzelne Reihe aufeinanderfolgender Bilder erstellt werden konnte, sodass die Fotos keine seitliche Überlappung zueinander aufweisen. Gleiches gilt auch für den nord- und südöstlichen Küstenstreifen von Nordvågen, die mangels Stereoabdeckung ebenfalls zu niedrig berechnet wurden (Abb. 3).

Ergebnisse

Das so entstandene Oberflächenmodell dient zum einen als Kartierungsgrundlage für weitergehende Interpretationen, zum anderen aber auch zur Rekonstruktion des Küstenlinienverlaufs wie in der Bucht Nordvågen (Abb. 4). Infolge des Abschmelzens der Gletscher Skandinaviens hebt sich das Land in großen Teilen Norwegens seit dem Ende der letzten Eiszeit kontinuierlich, was eine relative Absenkung des Meeresspiegels zur Folge hat. Im Romsdalsfjord wird eine Meeresspiegeländerung von 2,55 m in den letzten 1000 Jahren angenommen.⁸ Es ist daher davon auszugehen, dass das nutzbare Hafenbecken in der Bucht Nordvågen um das Jahr 1000 erheblich

⁸ Svendsen & Mangerud 1987. – Solli 2014, 68.

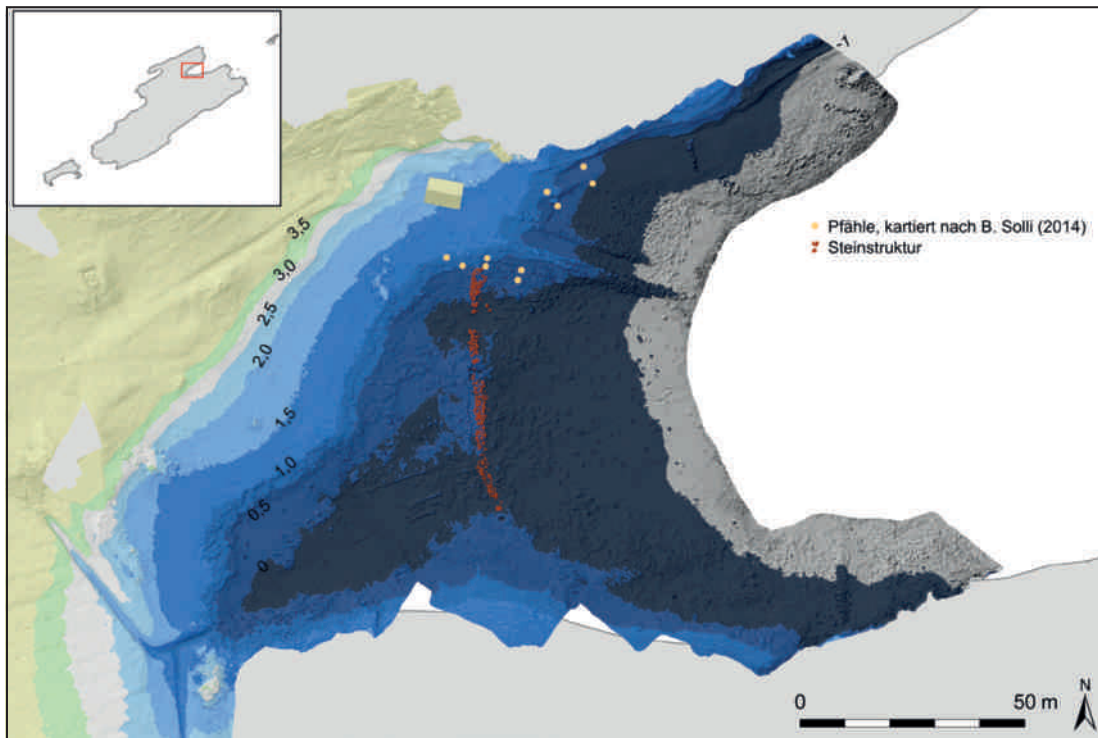


Abb. 4: Veøy: Ausschnitt des Geländemodells der Bucht Nordvågen mit den oberflächlich sichtbaren archäologischen Strukturen. Durch die postglaziale Landhebung ist der heutige Meeresspiegel etwa 2,5 m höher als vor 1000 Jahren. Daraus ergibt sich, dass die Steinstruktur in Nordvågen – sofern sie damals bestanden hat – bei Mittelwasser einen ca. viermal größeren Bereich abtrennte als heute. Der Tidenhub beträgt 2 m (Quelle: J. Coolen, R. Weßling).

größer war als heute. Dies gilt insbesondere für den vom Meer geschützten Bereich hinter einer etwa 59 m langen Steinstruktur, die quer durch die Bucht verläuft und im Modell deutlich zu sehen ist (Abb. 4 und 5). Die Interpretation der leicht gebogenen, aus etwa 0,2–2 m großen Steinblöcken bestehenden Struktur, die sich zur Blütezeit Veøys vom 12. bis zum 14. Jahrhundert auch bei Ebbe unter Wasser befand, ist schwierig. Sie wurde 1778 bereits schriftlich erwähnt. Aus dem Text geht klar hervor, dass die Funktion der Anlage zu dieser Zeit nicht mehr bekannt war. Die Struktur wurde im Jahr 2006 von Britt Solli entdeckt und als wikingerzeitliche beziehungsweise mittelalterliche Schiffsblockade interpretiert, die das Eindringen von feindlichen Schiffen in die Bucht verhindern sollte.⁹ Auffällig ist ein 3–4,5 m breiter Durchlass, der den Zugang zum Hafen verengt und damit kontrollierbar macht. Aus Skandinavien sind mehrere Schiffsblockaden aus der Wikingerzeit und dem Mittelalter bekannt, und eine solche Interpretation ist auf den ersten Blick in der Tat reizvoll. Mit einem entsprechenden Aufbau ließe sich die Anlage allerdings auch als Mole interpretieren, hinter der sich ein von Wellen geschützter Hafenbereich befunden hätte. Im Norden trifft die Struktur auf eine West-Ost laufende Reihe von

Holzpfeilen, die von Britt Solli ins 11. bis frühe 15. Jahrhundert ¹⁴C-datiert und als Reste einer Landebrücke interpretiert wurden. Die zeitliche Relation dieser beiden Anlagen ist jedoch noch unklar.

In der Bucht Sørvågen, die Nordvågen gegenüberliegt und damit unter konträren Windbedingungen Schutz bietet, konnten die Reste eines neuzeitlichen Bootshauses identifiziert werden. Erhalten geblieben sind lediglich größere Steinansammlungen, die als Fundamentierung dienten



Abb. 5: Veøy: Blick auf Nordvågen bei Ebbe mit der linearen Steinstruktur, die quer durch die Bucht verläuft (Quelle: R. Weßling).

⁹ Solli 2014, 71.

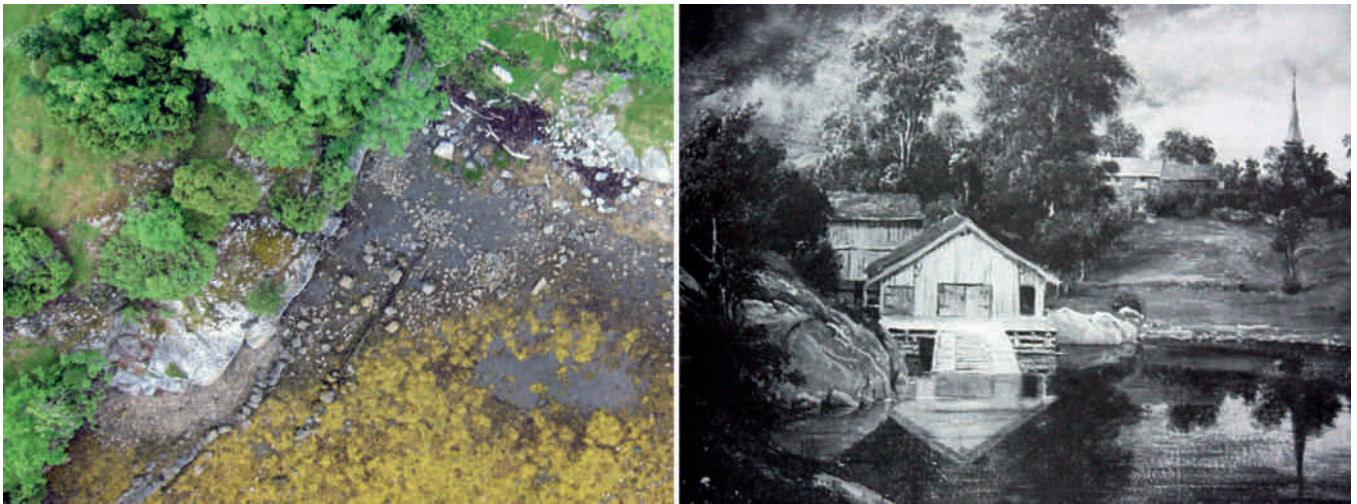


Abb. 6: Veøy: Links – Drachenluftbild der Bucht Sørvågen mit den Überresten eines neuzeitlichen Bootshauses. Zu erkennen sind Reste der hölzernen Sliprampe samt ihrer Steinfundamentierung sowie mehrere größere Steinansammlungen, die als Füllung des als Blockbau errichteten Unterbaus dienten (Quelle: R. Weßling). Rechts – Ausschnitt aus einem Gemälde (zugeschrieben August Cappelen um 1845) mit dem noch stehenden Bootshaus (Quelle: Austigard 1991, 112).

sowie einige Hölzer der Sliprampe (Abb. 6). Das Bootshaus ist auf einem Gemälde zu sehen, das möglicherweise um 1845 von August Cappelen gemalt wurde, und gehörte offenbar zu der bis 1898 auf Veøy bestehenden Pfarre. Die Tatsache, dass von dem Bootshaus geschätzte 100–150 Jahre nach der letzten Benutzung kaum mehr Überreste erhalten sind und diese ohne das überlieferte Gemälde kaum mehr zu interpretieren wären, verdeutlicht sehr anschaulich, wie problembehaftet das Auffinden und Interpretieren von Hafeneinrichtungen ist.

Ausblick

Die Untersuchungen auf der Insel Veøy laufen auch in den nächsten Jahren weiter. Im Blickpunkt stehen dann die geomorphologischen Veränderungen der Küstenlinie, die tatsächliche Höhe der Landhebung und die Interpretation der beiden wikingerzeitlichen beziehungsweise mittelalterlichen Bootshäuser in der Bucht von Bondevika. Im Sommer 2014 werden darüber hinaus ausgewählte Häfen auf den Shetland-

Inseln und in Grönland untersucht. Die unberechenbaren Wind- und Wetterverhältnisse stellen dabei eine besondere Herausforderung für die Kite Aerial Photography (und das Durchhaltevermögen des Teams) dar.

Literatur

- B. **Austigard** 1991: Prestegardshusa på Veøya. Romsdals-museet årbok 1991, 95–118.
- B. **Solli** 1996: Narratives of Veøy. An investigation into the poetics and scientific of archaeology. Universitetets Oldsaksamlings Skrifter 19, Oslo 1996.
- B. **Solli** 2014: Medieval Harbours in Norway. On a newly discovered jetty and possible ship-blockage on Veøy in Romsdal. The International Journal of Nautical Archaeology 43/1, 2014, 66–75.
- J. I. **Svendsen** & J. **Mangerud** 1987: Late Weichselian and Holocene sea-level history for a cross-section of western Norway. Journal of Quaternary Science 2/2, 1987, 113–132.
- R. **Szeliski** 2010: Computer Vision. Algorithms and Applications. London 2010.
- G. **Verhoeven** 2009: Providing an Archaeological Bird's-Eye View. An Overall Picture of Ground-Based Means to Execute Low-Altitude Aerial Photography (LAAP) in Archaeology. Archaeological Prospection 16/4, 2009, 233–249.
- G. **Verhoeven** 2011: Taking Computer Vision Aloft. Archaeological Three-Dimensional Reconstructions from Aerial Photographs with Photoscan. Archaeological Prospection 18/1, 2011, 67–73.

AutorInnen dieser Ausgabe

Joris Coolen, M.A., Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien, Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, E-Mail: joris.coolen@univie.ac.at

Martin Gamon, B.A., Gymnasiumstraße 56/4, A-1190 Wien, E-Mail: martin.gamon@univie.ac.at

Prof. **Burghard Gaspar**, Grafenberg 63, A-3730 Grafenberg, E-Mail: burghard.gaspar@aon.at

Mag. **Ulli Hampel**, ARDIG – Archäologischer Dienst GesmbH, Porschestraße 39, A-3100 St. Pölten, E-Mail: u.hampel@ardig.at

Patrick Hillebrand, Verein PannArch, Josef-Haydn Gasse 4-8/Top 8/2, A-7000 Eisenstadt, E-Mail: patrick.hillebrand@pannarch.at

Dr. **Peter Höglinger**, Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie, Landeskonservatorat für Salzburg, Sigmund-Haffner-Gasse 8, A-5020 Salzburg, E-Mail: peter.hoeglinger@bda.at

Dr. **Veronika Holzer**, Prähistorische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, A-1010 Wien, E-Mail: veronika.holzer@nhm-wien.ac.at

Ass.-Prof. Mag. Dr. **Alexandra Krenn-Leeb**, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien, Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, E-Mail: alexandra.krenn-leebe@univie.ac.at

Mag. **Thomas Koch**, Österreichisches Archäologisches Institut, Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, E-Mail: thomas.koch@oeai.at

Raphael Lampl, BSc, Radlerstraße 2, A-4232 Hagenberg, E-Mail: raphael.lampl@gmx.at

PD Dr. **Hans Losert**, Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Am Kranen 14, D-96047 Bamberg, E-Mail: loshans@web.de

Cornelia Lozic, Floridsdorfer Hauptstraße 22/2/12, A-1210 Wien, E-Mail: cornelia.lozic@univie.ac.at

Mag. **Ana Zora Maspoli**, Löblichgasse 1/11, A-1090 Wien, E-Mail: maspoliana@gmail.com

Mag. **Wolfgang Müller**, Schweizerisches Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde in Kairo, 11/13 Sharia el-Shaer Aziz Abaza, ET-11211 Kairo-Zamalek, E-Mail: wmueller@swissinst.ch

Univ.-Ass. Dr. **Natascha Mehler**, M.A., Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien, Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, E-Mail: natascha.mehler@univie.ac.at

Mag. **Daniel Neubauer**, Kompetenzzentrum für Kulturelles Erbe und Kulturgüterschutz, Universität Wien, c/o Blue Shield Office Vienna, Schottengasse 3a, II. Hof, V. Stiege, 1. Stock, Tür 19, A-1010 Wien, E-Mail: daniel.neubauer@univie.ac.at

Mag. Dr. **Franz Pieler**, Krahuletz-Museum, Krahuletzplatz 1, A-3730 Eggenburg, E-Mail: pieler@krahuletzmuseum.at

Nicolas Schimerl, Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, E-Mail: webmaster@oeguf.ac.at

Astrid Schmölder, Max-Mell-Allee 4/11, A-8010 Graz, E-Mail: astrid.schmoelzer@edu.uni-graz.at

MMag. **Ruth Steinhübl**, Verein PannArch, Josef-Haydn Gasse 4-8/Top 8/2, A-7000 Eisenstadt, E-Mail: r.steinhuebl@pannarch.at

ao. Univ.-Prof. Dr. **Erik Szameit**, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien, Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, E-Mail: erik.szameit@univie.ac.at

Mag. Dr. **Peter Trebsche**, Niederösterreichische Landessammlung Ur- und Frühgeschichte, MAMUZ Schloss Asparn, Schlossgasse 1, A-2151 Asparn an der Zaya, E-Mail: peter.trebsche@noel.gv.at

Dr. **Johannes M. Tuzar**, Krahuletz-Museum, Krahuletzplatz 1, A-3730 Eggenburg, E-Mail: tuzar@krahuletzmuseum.at

ao. Univ.-Prof. Dr. **Otto H. Urban**, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien, Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, E-Mail: otto.urban@univie.ac.at

Ronny Weßling, B.A., Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien, Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, E-Mail: ronny_wessling@gmx.de

Die Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (ÖGUF)

Im Jahre 1950 wurde die Urgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Anthropologischen Gesellschaft in Wien unter dem Ehrenschutz von Prof. Dr. Gero von Merhart gegründet.

1958 wurde diese in die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien umgewandelt (UAG).

1988 entstand die Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (ÖGUF).

1997 sowie zuletzt 2010 wurden die Vereinsstrukturen der ÖGUF durch Statutenänderungen aktualisiert.

VORSTAND 2013–2015

Vorsitz: Ass.-Prof. Mag. Dr. Alexandra Krenn-Leeb

Stv. Vorsitz: HR Dir. Dr. Anton Kern

Schriftführung: Mag. Dr. Karina Grömer

Stv. Schriftführung: Mag. Dr. Peter Trebsche

Kassier: Mag. Ing. Mathias Mehofer

Stv. Kassier: Mag. Dr. Martin Krenn

Geschäftsführung: Mag. Ulrike Schuh, BA

Stv. Geschäftsführung: Mag. Jakob Maurer

AUSSCHUSS

Mag. Gottfried Artner

HR i. R. Dr. Fritz Eckart Barth

Mag. Christoph Blesl

Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Doneus

Prof. Dr. Alexandrine Eibner

HR i. R. Dr. Christa Farka

em. Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger

Dr. Irene Heiling-Schmoll

Mag. Hannes Herdits

Dr. Peter Höglinger

HR Mag. Franz Humer

em. Univ.-Prof. Dr. Sigrud Jalkotzy

HR i. R. Dr. Manfred Kandler

ORegR i. R. Dr. Karl Kaus

Dr. Daniela Kern

HR Dr. Ernst Lauermann

em. Univ.-Prof. Dr. Andreas Lippert

Klaus Löcker

Dir. Dr. Renate Miglbauer

SR i. R. Dr. Fritz Moosleitner

Univ.-Doz. Dr. Christine Neugebauer-Maresch

Mag. Viktoria Pacher

Mag. Dr. Franz Pieler

OR Dr. Marianne Pollak

Mag. Sandra Sabeditsch

em. Univ.-Prof. Dr. Fritz Sauter

Univ.-Doz. Dr. Ulla Steinklauber

Mag. Sigrud Strohschneider-Laue

Ass.-Prof. Mag. Dr. Alois Stuppner

Univ.-Prof. Dr. Timothy Taylor

Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt

Dir. Dr. Johannes Tuzar

ao. Univ.-Prof. Dr. Otto H. Urban

Dr. Barbara Wewerka

Ehrenmitglieder

HR i. R. Dr. Fritz Eckart Barth

HR i. R. Dr. Friedrich Berg

SR i. R. Dr. Fritz Moosleitner

Ingrid Maria Novak

Dir. i. R. Prof. Dr. Sigmar von Schnurbein

Rechnungsprüfung

Dr. Reinhard E. Eisner

Dipl.-Ing. Manfred Krejs

Mag. Silvia Müller

WERDEN SIE MITGLIED!

Mitglieds-/Jahresbeitrag

Studierendenmitglied	€ 17,50	jährlich
Ordentliches Mitglied	€ 35,00	jährlich
Unterstützendes Mitglied	€ 70,00	jährlich
Förderndes Mitglied	€ 700,00	einmalig

**Füllen Sie eine Beitrittserklärung auf
unserer Homepage aus:**

www.oeguf.ac.at

**ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT
für
UR- UND FRÜHGESCHICHTE**

Seit 1950 fördert die ÖGUF die
archäologische Forschung in Österreich.

Wenn Sie sich für die Entwicklung Österreichs
von der Steinzeit bis ins Mittelalter
interessieren, werden Sie Mitglied der ÖGUF!

- Die ÖGUF versteht sich als wissenschaftliches Forum für Fachleute und archäologisch Interessierte.
- Fünfmal im Jahr informiert die "Archäologie Österreichs" über die aktuellsten Forschungsergebnisse.
- Internationale Symposien zu aktuellen Forschungstragen fördern die wissenschaftliche Kommunikation.
- Im Rahmen von Vorträgen berichten Expertinnen über die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse.
- Laufende Grabungen und Ausstellungen werden durch Exkursionen näher gebracht.
- In Arbeitskreisen werden fachspezifische Fragestellungen vertieft.

Informationen erhalten Sie bei:
Österreichische Gesellschaft
für Ur- und Frühgeschichte
Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien
Tel. (+43) 01/4277-40473, -40401
Fax (+43) 01/4277-0404
E-Mail: Alexandra.Krenn-Leeb@univie.ac.at

ÖGUF